

**Predigt für Sonntag, den 11. Mai 2014,  
Jubilate,  
Evangelische Bergkirche Wiesbaden**

Predigttext: 1. Mose 1, 1 - 4, 26 - 31, 1. Mose 2, 1 - 4

\*\*\*\*\*

Kanzelgruß:

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des heiligen Geistes  
sei mit Euch allen!  
Amen.**

**(Die Schöpfung)**

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

2 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe;  
und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.

4 Und Gott sah, dass das Licht gut war.

...

26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.

30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so.

31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.

3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

4 So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden.

Liebe Gemeinde,

die Schöpfungsgeschichte vom Beginn der Bibel,

die wir in Auszügen als Predigttext gehört haben,

ist in unserer Zeit etwas in Verruf geraten,

als naiv, kindlich,

nicht mehr haltbar,

unter Umständen schlichtweg als falsch.

Das glaube ich persönlich nicht.

Ich halte die Erzählung  
über die Entstehung der Erde und des Universums  
im Gegenteil  
für genial gut.

Die Schöpfungsgeschichte  
wurde vor zweieinhalb- bis dreitausend Jahren  
niedergeschrieben  
und sicherlich Jahrhunderte bis Jahrtausende  
vorher erzählt und nur mündlich  
von Generation zu Generation weitergegeben.

Bedenkt man den Stand  
der wissenschaftliche Erkenntnis  
zu dieser Zeit  
im Vergleich zu heute,  
so würde ich sagen,  
dass die Schöpfungsgeschichte  
aus dem 1. Buch Mose  
schon sehr nahe  
an der aktuellen Ansicht  
über die Entstehung der Erde ist.

Nach dem Urknall  
entstanden das Universum,  
die Planeten und Sterne und auch die Erde.

Um es biblisch auszudrücken,  
Gott schuf Himmel und Erde.

Danach entstanden die Sonnen,  
die Licht ausstrahlten.

Und als Gott das Licht  
von der Finsternis schied,  
fing die Erde an zu rotieren,  
so dass Tag und Nacht entstanden.

Nur durch die Erdrotation  
ist es einigermaßen gleichbleibend  
warm auf der Erde.

Ohne die Drehung der Erde,  
wäre es auf einer Seite  
glühend heiß  
und auf der anderen Seite extrem kalt.

Eine Leben, wie wir es kennen, wäre unmöglich.

Danach entstand die Atmosphäre  
um die Erde.  
Bei Mose wird sie Feste  
und Himmel genannt.

Anschließend entstanden die Ozeane  
und das Festland.

Das ist nicht anderes,  
wie die Wasser, die zu Meeren wurden  
und das Trockene wird Erde genannt.

In der Schöpfungsgeschichte

entstehen nun zunächst die Vegetation auf der Erde,  
die Sterne, Sonne und Mond  
und erst danach das Leben in den Ozeanen.

Erdgeschichtlich hat sich,

so viel ich weiß,  
das Leben zuerst in den Ozeanen, im Wasser entwickelt  
und hat sich später erst auch auf dem Festland  
ausgebreitet.

Sonne und Mond dürften schon früher entstanden sein,  
mit den anderen Sternen und Planeten.

Und nach Tag und Nacht,

Himmel und Erde,  
Ozeanen und Kontinenten,  
Pflanzen und Tieren  
schuf Gott den Mensch.

Erdgeschichtlich

und evolutionsbiologisch  
ist dagegen überhaupt nichts zu sagen.

Wenn wir bedenken, welches Wissen

zur Entstehungszeit der Schöpfungsgeschichte  
den Menschen zur Verfügung stand,  
so kann ich es nur noch einmal genial gut nennen,  
wie nahe die Schöpfungsgeschichte  
dem aktuellem Wissen über die Erdentstehung kommt.

Die Frage des Zeitraumes

ist nicht erst seit Albert Einsteins Relativitätstheorien  
relativ.

Auch die Bibel spricht davon,  
dass tausend Jahre bei uns Menschen  
bei Gott  
wie ein Tag sind.

Die sechs Tage von denen die Schöpfungsgeschichte spricht,  
nehme ich also nicht wörtlich.

Weil es meines Erachtens  
nicht um ein Wörtlich-Nehmen geht,  
sondern um ein Richtig-Verstehen.

Verstehen wollen,  
birgt die Gefahr  
unterschiedlicher Interpretationen in sich.

Dieses Problem  
lässt sich aber auch nicht dadurch lösen,  
dass man alles nur wörtlich nehmen will.  
Dies ist auch nur eine Form  
des Verstehen-Wollens.

Das Wörtlich-Nehmen führt bei fundamentalistischer Auslegung  
zu eigenartigen gedanklichen Konstrukten,  
u. a. wird bei Teilen im Kreationismus  
der Entstehungstag der Erde auf eine konkretes Datum genau errechnet.

Dieses Ergebnis  
steht im krassen Widerspruch  
zu Erkenntnissen  
der Geologie  
und der Evolutionsbiologie.

Die Evolutionsbiologie Darwins  
wird häufig gegen Gott  
als Schöpfer der Welt vorgebracht.

Was meines Erachtens nicht greift.  
Denn Gott hat ja nicht aufgehört die Welt zu formen.

Er hat die Welt ja nicht verlassen,  
als er den Menschen geschaffen  
und die Schöpfung vollendet hatte.

Gott ist immer noch gegenwärtig  
und er formt die Welt auch heute noch.

Wie er dies tut,  
das versuchen wir Menschen  
zu erforschen  
und zu erkennen.

Jede neue wissenschaftliche Erkenntnis  
ist deshalb für mich nie ein Beweis gegen Gott,  
sondern immer ein weiterer Punkt  
zum Beweis seiner Genialität.

Es gibt, glaube ich  
noch keinen Wissenschaftler,  
der ein Naturgesetz geschaffen hat.

Wir Menschen haben es immer nur herausgefunden und entdeckt.

---

26 „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, ... 27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“

Wir sind alle Gottes Geschöpfe.

Alle Menschen sind ein Abbild Gottes,  
egal ob Mann oder Frau,  
ob jung oder alt,  
ob dumm oder klug,  
ob krank oder gesund,  
ob schwarz oder weiß,  
ob schön oder nicht,  
ob arm oder reich,  
ob behindert oder nicht,  
ob ehrlich oder nicht,  
ob Opfer oder Straftäter,  
ob Herrscher oder Beherrscher,  
ob Ausländer oder Inländer,  
ob Flüchtling oder Einheimischer.



Es gibt vor Gott  
keinen Unterschied,  
zwischen den Menschen.

Gott beurteilt alle Menschen ausschließlich danach,  
ob sie ihm nachfolgen oder nicht.

Die Gleichheit aller Menschen  
vor dem göttlichen Gericht  
ist das Vorbild  
und der Anspruch  
der auch für alle menschlichen Gerichtsbarkeiten gilt.

Dieses Gleichheitsprinzip  
ist darüber hinaus  
auch eine der Voraussetzungen  
für unsere demokratische Staatsform.

Die Gottes Ebenbildlichkeit  
ist der Grund  
für die uneingeschränkte Würde  
eines jeden Menschen.

Die Würde des Menschen  
ist Gott gegeben.

Sie ist deshalb mehr als ein Menschenrecht,  
was Menschen anderen Menschen gewähren.

Die Menschenwürde des Anderen,  
des Nächsten  
ist für Menschen nicht verfügbar.

Ein auf dem christlichen Menschenbild aufbauendes Staatswesen  
ist deshalb verpflichtet die Würde aller Menschen  
zu achten und zu schützen.

In unserem Grundgesetz  
steht deshalb  
in Artikel 1, Absatz 1:  
„Die Würde des Menschen ist unantastbar.  
Sie zu achten und zu schützen  
ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt.“

- Wie schön! -

---

2 „Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte,  
und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.

3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm  
ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“

Vor zweieinhalb- bis dreitausend Jahren  
waren die Menschen  
schon Ackerbauern und Viehzüchter.

Sie kannten die natürlichen Zyklen.  
Jahreszeiten  
und der Mondzyklus  
war ihnen schon bekannt.

Das Wissen  
über zeitliche Zyklen  
war wichtig für ihr Überleben  
als Bauern und Nomaden.

Sieben Tage  
sind nun ein Viertel  
eines Mondzyklus.

Die Natur ist  
ein stetiges Blühen und Welken,  
Wachsen und Absterben.

Es ist ein immer wiederkehrender Rhythmus,  
stetige Wiederholung.

Es ist  
wie in der Musik,  
Rhythmus und Takt -  
Wiederholung und Variation.

Auch unser menschlicher Geist  
braucht Rhythmus  
zwischen Anforderung und Entspannung,  
zwischen Anstrengung und Erholung,  
zwischen Konzentration und Ablenkung,  
zwischen Aktivität und Ruhe.

Und dabei sind Entspannung,  
Erholung,  
Ablenkung  
und Ruhe  
genauso wichtig  
um etwas zu erreichen,  
wie Anforderung,  
Anstrengung,  
Konzentration  
und Aktivität.

Dieser Typus von hyperaktiven Aktionisten,  
die meinen  
durch ein immer  
schneller, höher, weiter,  
würden sie glücklich werden,  
tun mir im Grunde genommen leid.

Sie sind nicht anderes  
als Hamster in einem Laufrad,  
denen ein Köder vor der Nasen hängt,  
den sie aber doch nie erreichen.

In der technischen Entwicklung  
war es lange so,  
dass Maschinen dazu dienten  
dem Menschen die Arbeit zu erleichtern.  
Die Maschinen waren für die Menschen da.

Mittlerweile ist es so,  
dass der Mensch  
sich an die Laufzeiten der Maschinen  
anzupassen hat.

Die Aushöhlung der Sonntagsruhe,  
des arbeitsfreien Sonntages  
setzte sich,  
soweit ich mich erinnere,  
vor ca. 20 Jahren durch.

Die Sonn- und Feiertagsruhe  
wird inzwischen  
schon öffentlichem Hohn und Spott preisgegeben.

Außer Kirchen und Gewerkschaften  
haben dies wenige kritisiert,  
auch nicht Psychiater und Psychologen.

Das psychische Erkrankungen und Störungen  
signifikant zugenommen haben,  
wird die einen freuen,  
die anderen können sich bestätigt fühlen.

Auch der menschliche Geist  
braucht Rhythmus,  
wach sein und schlafen,  
Aktivität und Ruhe.

Aus der Ruhe (!) --- Pause ---  
entsteht Neues,  
Innovatives,  
Geniales.

In der Antike  
wurde dies bei den Griechen  
„von der Muse geküsst werden“ genannt.

Die Bibel spricht davon,  
dass „der Herr es den Seinen im Schlaf gibt“.

Kanzelsegen:

**Und der Friede Gottes,  
der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre Eure Herzen und Sinne  
in Christus Jesus. Amen.**

\*\*\*\*\*